

KAPITEL 1

Noch wusste er selbst nicht, warum man ihn ausgewählt hatte. Was an ihm hatte den Ausschlag gegeben? Eigentlich empfand er sich als einen ganz gewöhnlichen Menschen mit allen Vor- und Nachteilen eines Durchschnittsmannes. Vielleicht hatte es gar keinen verborgenen Grund und das Los war einfach auf seinen Namen gefallen, aber andererseits konnte er sich nicht vorstellen, dass die Teilnahme an einem solch wichtigen und historischen Projekt unbedacht und ohne gründliche Überlegungen möglich sein könnte; sicherlich hatte seine Auswahl einen besonderen Anlaß, selbst wenn er ihn noch nicht kannte. Seine Vermutung war, dass sein Land die entscheidende Rolle gespielt hatte. Ein sehr kleines Land, jedoch ökonomisch sehr reich, ohne ernsthafte Probleme, mit stabilem Wohlstand und zugleich von entscheidender Bedeutung in der globalen Diplomatie und schließlich mit der Übernahme einer Rolle, die diesem Land von der Weltpolitik zugeschrieben bzw. auferlegt worden war. Mit einem gemischten Volk, das trotz (oder gerade wegen?) des Wohlstandes überwiegend sehr fleißig und mehrerer Sprachen mächtig ist. Er selbst war der Meinung, dass zumindest ein beachtlicher Teil der Nation so wie er selbst über diese Eigenschaften verfüge.

Er zog sich seine Uniform an, konzentrierte sich wieder auf die Aufgaben, die ihm zugeteilt und erklärt worden waren, holte tief Luft und trat ins Zimmer der „finalen Rede & Antwort“, offiziell genannt Interviewraum, ein. Ein Tisch, zwei Stühle und ein Computer waren alles, was er im Zimmer sehen konnte.

Es war nicht dunkel im Zimmer, trotzdem wurde das Licht eingeschaltet und durch die andere Tür kam eine schöne

ca. 40-jährige Frau in gleicher Uniform herein. Sie warf ihm keinen Blick zu und als Antwort auf sein „Guten Tag“ nickte sie nur mit dem Kopf. Dann fragte sie:

Herr Richter? Franck Richter?

Ja, das bin ich.

Aus welchem Land kommen Sie?

Luxembourg.

Zum ersten Mal hob sie ihren Kopf und sah ihn neugierig an, als ob sie mit ihrem Blick fragen wollte: „Wie in Gottes Namen will ein so kleines Land einen Vertreter in einem so großen Projekt haben?“

Franck schüttelte nur den Kopf, als die Frau fragte, ob es Probleme oder Unklarheiten gebe? Nach einigen anderen Fragen ging er nach Aufforderung der Dame, die seine Antworten in den Computer eingab, durch die andere Tür hinaus und fand sich in einem halbdunklen, zylinderförmigen Raum. In einer Ecke sah er einen Mann – diesmal in Zivil – an einem Schreibtisch sitzend. Er dachte sich: „So viel Aufwand für eine Mission, die eigentlich keine ist!“

Der Mann stand auf und gab ihm die Hand. Mit Schweizer Akzent und lächelnd stellte er sich vor: „Mein Name ist Müller, der Referent der Psychohygiene der Gesandten. Sie haben hoffentlich keine Einwände gegen Ausfüllen eines Fragebogens?“

Richter dachte sich: „Und selbst wenn ich welche hätte ...“

Die Fragen waren von einfachsten Sachen bis hin zu privaten und indiskreten Angelegenheiten. Alles, was er in der letzten Woche getan und gar gedacht hatte. Mehrmals wollte er nach dem Sinn dieses Verhörs und dessen Notwendigkeit fragen, aber er wusste, dass er nicht die wahre Antwort zu hören bekäme.

Nach einer halben Stunde war auch dieser Teil zu Ende; dann wurde er in den Warteraum geführt. Hier konnte er sich

zumindest beschäftigen. Er musste nicht lange warten. Sein Vorgesetzter, der für seine Mission verantwortlich und der Einzige unter den Chefs war, den er persönlich kannte, schloss sich ihm an; er hatte sich die Maske der guten Laune aufgesetzt, um die Angst und Aufregung zu verbergen, jedoch ohne sonderlich großen Erfolg.

Walker war Ire; ein Pilot, der nicht mehr flog, und ein Ingenieur, der sich bestens mit Flugzeugen auskannte. Er war es, der vor vier Monaten persönlich Richter am Arbeitsplatz aufgesucht und angesprochen hatte. Was er über das Projekt erzählt hatte, klang zu unglaublich, obschon Walker selbst glaubwürdig wirkte. Für Walker war diese Reaktion nicht unerwartet; er war vorbereitet und zeigte Richter einen Teil der klassifizierten Dokumente und alles, was seine Behauptungen bewies.

Die Annahme der vielleicht bis dato aufregendsten Entdeckung in der Geschichte der Menschheit fiel dem jungen luxemburgischen Lehrer so schwer, dass er dafür ca. zwei Wochen brauchte, aber um diese richtig zu verdauen, hätte er zweifellos Monate – wenn nicht gar Jahre – gebraucht ... und schließlich entschloss er sich zu kooperieren.